

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 49 (1944-1945)  
**Heft:** 7

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Ad. Ferrière : *Nos enfants et l'avenir du pays.* (Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel) Da die Schulen der deutschen Schweiz im großen und ganzen freier und fortschrittlicher organisiert sind als diejenigen der welschen Schweiz (Ausnahmen hüben und drüben bestätigen die Regel) und weil die Schwierigkeit der fremden Sprache noch hinzu kommt, raffen wir uns selten auf, pädagogische Schriften von jenseits der Saane zu lesen. Das vorliegende Buch mag zudem durch sein Volumen abschrecken. Schade ! Es enthält eine Fülle von Anregungen.

Ferrière sieht alle Schwierigkeiten, mit denen die Schule zu kämpfen hat: die Lehrkraft mit ihren eigenen Gegebenheiten, die Kinder in ihrer verschiedenen Anlage, mit ihren verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten, die Eltern mit ihrem oft so großen Unverständ, und nicht zuletzt die Gesetze und die Gesetzgeber, die sich nicht immer durch großes psychologisches Verständnis auszeichnen.

Als Soziologe weist Ferrière oft auf die sozialen Seiten des Problemes der Kindererziehung hin. *Erziehung zum Elternberuf* für Knaben, resp. Jünglinge und Mädchen fordert er, ebenso intensive Aufklärung der gutwilligen Eltern durch Vorträge, Kurse, Elternabende usw. . . Wenn der Familie die Fürsorge unserer Volkswirtschaft gilt, dann sollen sie nicht bei der materiellen, nur materiellen Sicherstellung der Familie stecken bleiben. Den Eltern, die ihre Kinder moralisch oder physisch vernachlässigen, soll ja nicht noch mehr Geld in die Hände gegeben werden...

In seinen Forderungen an die Schule und an die Lehrer begegnet er sich öfter mit Begert. Beide verlangen vor allem größtes psychologisches Verstehen von der Lehrkraft, beide weisen auf die Möglichkeit fruchtbarer Arbeit in kleinen Interessengruppen, beide verurteilen das bürokratische System der genau abgegrenzten, oft genug « unterbrochenen » Stunden. Mit Goethe betrachtet F. die Ehrfurcht als die Grundlage jeder Erziehung zu wahrem Menschentum, mit Schiller möchte er die Ausübung der Tugenden als schön und freundlich dargestellt wissen, also kein « Kantscher kategorischer Imperativ », sondern, wenn immer möglich müßte das Kind durch Lächeln erzogen werden zur Pflichterfüllung aus « Neigung ».

Das Buch gibt aber nirgends fixfertige Rezepte, sondern regt immer wieder an, das angeschnittene Problem selber zu durchdenken.

Gtz.

*Pestalozzi im Lichte zweier Zeitgenossen.* Rascher-Verlag, Zürich. Fr. 5.80. Aus einer vergessenen Zeitschrift vom Jahre 1830 wird die Schrift des preußischen Seminardirektors Henning neu abgedruckt. Henning hat in den Jahren 1809—1812 als einer der zahlreichen angehenden Pädagogen, die das preußische Unterrichtsministerium nach Yverdon schickte, tief in die Welt Pestalozzis hineingesehen. Er gehörte zu den Eleven, an welche der Geheimrat Süvern den noch heute sehr lesenswerten Brief richtete, in dem die Erwartungen der preußischen Behörden treffenden Ausdruck fanden: «Nicht eben das Mechanische der Methode sollen Sie dort erlernen; das könnten Sie auch anderswo und lohnte der Kosten fürwahr nicht. Auch das nicht soll Ihr Höchstes sein, die äußere Schale derselben durchbrochen zu haben und in ihren Geist und innersten Kern gedrungen zu sein, bloß der Geschicklichkeit zum Unterricht halber. Nein, erwärmen sollen Sie sich an dem heiligen Feuer, das in dem Busen glüht des Mannes der Kraft und der Liebe.»

«Ist diese pädagogische Weihe über Sie gekommen, so wird auch der Unterricht als bloßer Unterricht für Sie verschwinden; Sie werden ihn sehen in dem inneren Zusammenhang seiner notwendigen Teile, in der Wechselbeziehung des Einen auf den Andern, und wieder in der Wirkung jedes Einzelnen auf die Gesamtkraft, die da Mensch heißt und eine Ausstrahlung der Urkraft der Welt — der Gottheit ist. Vollendet werden Sie sein, wenn es Ihnen klar ist: daß und wie die Erziehung eine Kunst, und zwar die höchste und heiligste sei, und wie sie Zusammenhänge mit der großen Erziehungskunst der Völker — ja eins mit ihr sei.»

Jeder dieser ehemaligen Pestalozzi-Zöglinge wurde dann in seiner Heimat in einen bedeutungsvollen Wirkungskreis gestellt. Mit Recht fragt sich Henning, was die Schulen, an welchen diese Männer arbeiten, von andern unterscheide. Aus seiner Antwort seien ein paar Gedanken herausgehoben: «Fern ist jedes träge gedankenlose Verfahren im Wege des Hergebrachten (Schlendrian) sowie alle blinde Willkür und Despotie; denn der Lehrer weiß, daß nicht der Buchstabe, sondern nur der Geist weckt und daß die Schule mit allen ihren Lehrgegenständen um der ihr zur Bildung anvertrauten Kinder willen da ist, nicht umgekehrt: die Kinder um der Schule und Wissenschaft willen.

Im Bewußtsein, daß Erziehung und Unterricht so gut wie alles menschliche Handeln seine Gesetze hat, geht des Lehrers eifriges Streben dahin, solche aus dem Wesen des kindlichen Geistes, aus Beobachtung des Ganges, welchen die Natur in der Entwicklung des menschlichen Geistes verfolgt, zu gewinnen, indem sie ihn von sinnlichen Anschauungen zu deutlichen Begriffen führt.

Das Ziel, welches angestrebt wird, ist nicht sowohl die Wissenschaft, als vielmehr die Kraft des sie selbst erzeugenden Geistes, daher denn nicht sowohl gelehrt, unterwiesen und mitgeteilt, als vielmehr angeregt, erzeugt und geübt wird.

Aus der vollendeten Anschauung muß sich das richtige Urteil, die richtige Erkenntnis gewissermaßen mit physischer Notwendigkeit ergeben.

Von den ersten Grundanschauungen aus schreitet der Unterricht, oder vielmehr die Übung stufenweise, naturgemäß, lückenlos fort. Eins folgt dem andern — das Spätere aus dem Früheren — nichts steht abgerissen für sich da — der Unterricht ist organisch. Auf jeder Stufe wird solange verweilt, bis der Schüler auf derselben sicher geworden ist. Auf schnelle Erfolge — auf prunkenden Schein legt es keine Pestalozzische Schule an.

Der Lehrer spricht wenig, legt vor, gibt Anschauungen, regt an, stellt Aufgaben und leitet ihre Lösung. Desto mehr sprechen die Schüler einzeln und im Chor, suchen mit Eifer die Lösung ihrer Aufgabe, rufen, wenn sie dieselbe gefunden haben, mit großer Freude: Ich hab's! geben sich auch untereinander Aufgaben und helfen sich gegenseitig: — ein munteres Regen und Streben! — Der Lehrer erscheint nur als Moderator dieses sich durch Kraftäußerung entfaltenden Lebens — die Schule mehr als Übungsplatz der Geisteskräfte. »

Man freut sich, daß der oft so schwer zugängliche Geist Pestalozzis diesen klaren, eindeutigen Niederschlag fand. Man fragt sich, warum nach all diesen Errungenschaften Jeremias Gotthelf noch einen Schulmeisterroman schreiben mußte. Man möchte wünschen, daß es am 200. Geburtstag des einzigartigen Meisters in den meisten Schulstuben Europas so aussähe, wie er es geträumt hat, wie es schon vor 100 Jahren diejenigen verwirklichten, die seines Geistes einen Hauch gespürt hatten.

Im ferneren gibt Henning eine recht sympathische Biographie von Pestalozzi und seinem Werk. Der zweite Aufsatz, von Johannes Niederer verfaßt, ist eine Art Rezension und Korrektur der Arbeit Hennings, in dessen Mittelpunkt die umstrittene Stellung Pestalozzis zum Christentum steht.

Der Redaktor der neuen Gesamtausgabe von Pestalozzis Werken — es wurde in unserem Blatt schon auf sie verwiesen — Dr. Dejung, hat das Manuskript zu Niederers Rezension in der Zentralbibliothek Zürich aufgefunden. Gerne betrachten wir die interessante Schrift als Vorboten, als Auftakt zur prächtigen Gesamtausgabe, von der einige Bände bereits erschienen sind.

H. St.  
Ernst Steiger: *Heinrich Pestalozzi. Szenario zu einem Großfilm nach historischen Motiven.* 161 Seiten. Ähren-Verlag, Zürich. Der Verfasser unternimmt den Versuch, durch eine Art der Darbietung (das Tonfilmbuch) einem schnell dahinlesenden Publikum die Persönlichkeit Pestalozzis nahe zu bringen. In einer Großzahl von dramatisierten Kleinszenen, die zum Teil frei erfunden sind, zum Teil sich auf historisches Geschehen gründen, wird Pestalozzi in Milieuaufnahme, Massenszene, in heroischer Haltung und sentimental Liebespose, in Großaufnahme und abgeblendet vorgeführt. Man ist wirklich geblendet! Möge Gott und ein gnädiges Schicksal uns vor solch einem Pestalozzi-Film bewahren.

## Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW)

Neue empfehlenswerte Hefte sind:

Nr. 173 F. Glauser: «Ali und die Legionäre», Reihe: Literarisches, für 12- und Mehrjährige.

Nr. 175 A. Keller: «Schulmeister Pfiffikus», Reihe: Für die Kleinen, von 8 Jahren an.

Nr. 176 E. Muschg: «Komm, Busi, komm», Reihe: Für die Kleinen, von 6 Jahren an.

Nr. 177 H. Stockmeyer: «Ein kleiner Nichtsnutz bessert sich», Reihe: Für die Kleinen, von 6 Jahren an.

Nr. 178 M. Vogt-Wirth: «Florian und seine Geißeln», Reihe: Für die Kleinen, von 7 Jahren an.

Hefte und neueste Verzeichnisse sind zu beziehen bei Schulvertriebsstellen, guten Buchhandlungen, Kiosken oder direkt bei der Geschäftsstelle SJW, Stampfenbachstraße 12, Zürich 1.